



Prämonstratenser  
Kloster  
Roggenburg

# 42 KLOSTER ZEITUNG

MITTEILUNGEN AN UNSERE  
FREUNDE UND FÖRDERER  
JULI 2020





## Inhalt

## Wer weiß, wozu es gut ist!

Liebe Freunde und Förderer unseres Klosters!

---

### Auf ein Wort 3

P. Ulrich Keller:  
Und jetzt?!

---

### Zur Corona-Zeit 4-7

Gottesdienstübertragungen.  
Stimmen aus dem Konvent  
und dem Klostergelände.

---

### Aus dem Kloster 8-10

Gebetsanliegen und  
Messstipendien.  
P. Christian beendet Dienst  
in Illertissen.

---

### Aus dem Orden 11

Zum Jubiläumsjahr:  
„900 Jahre Prämonstratenser“.



Wer weiß, wozu es gut ist! Das war ein Satz, den mir meine Mutter immer wieder gesagt hat, wenn mir als Kind oder Jugendlicher etwas Negatives oder Schlechtes widerfahren ist. Wer weiß, wozu es gut ist! Diesen Satz meiner Mutter habe ich für mich ins Leben mitgenommen und er hat mir in schwierigen oder verstörenden Situationen oft neue Perspektiven eröffnet. Ja, manchmal zeigt mir der Satz sogar richtig gute neue Wege, die ich wohl sonst so nie entdecken würde.

Und nun 2020: die Corona-Pandemie – Auch jetzt: Wer weiß, wozu es gut ist? Ja doch – auch jetzt! Bei allem Übel, bei allem Schlechten, das diese Viruspandemie mit sich gebracht hat und wohl noch eine Zeit lang bringen wird - die zurückliegenden Lockdown-Wochen, sie hatten vielleicht auch manch Gutes im Gepäck:

- Wie z. B. die Erkenntnis, dass Vieles in unserem persönlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Leben nicht garantiert ist.

Nein, das alles kann ganz schnell wegbrechen. Nichts im Leben ist selbstverständlich, nein alles ist absolut zerbrechlich und wird dadurch aber auch unendlich kostbar und wertvoll.

- Und man hat feststellen können, dass Manches auch anders gehen kann, wenn es denn muss: einfacher und durchaus mit weniger. Und umgekehrt hat man plötzlich mehr: Zeit für sich, Zeit zum Nachdenken über Gott und die Welt und Zeit für einander (nicht nebeneinander) vielleicht auch.
- Überlegen Sie doch mal selbst weiter für sich ...

Nein nicht, dass ich jetzt sagen will die Corona-Krise ist super. Das ist sie nicht. Aber sie ist und bringt auch nicht nur Schlechtes mit sich. Ich zumindest kann für mich auch einiges Gutes aus der Corona-Zeit ziehen. Ich hoffe Sie auch!

*„Und rei mich  
aus den alten Gleisen;  
ich glaube, Herr,  
dann wird es gut.“  
(Diethard Zils)*

P. Stefan, Prior ■



## Und jetzt?!

Ein geistliches Wort von P. Ulrich C. Keller o.praem.

„Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung.“ Johann Baptist Metz (1928-2019) verband damit eine Verheißung für die Leidenden im Schmerz der Welt, wie auch eine Warnung an eine zu verbürgerlichte Religion mit ihrem Weiter-So. Macht es euch nicht zu bequem mit eurem Gott. Unterbrechung. Innehalten.

Durch das Corona-Virus haben wir alle heuer eine Unterbrechung erfahren, die über Grenzen hinweg und quer durch alle Gesellschaften verläuft. Die Welt stand bei uns still, und das war ungewöhnlich. Denn wenn durch Hunger oder Naturkatastrophen Tausende sterben - dann konnten wir das bisher medial aus der Distanz verfolgen. Das war jetzt vorbei. Corona ging plötzlich alle an.

Das Virus wurde zu einer geistlichen Anfrage. Schmerz, Trauer, Zweifel, Wut. Als Gläubiger muss man erst mal aushalten, dass in der Schöpfung Gottes so etwas möglich ist. Der ein oder andere sah in Corona eine Strafe Gottes. Aber daraus sprach lediglich ein wirres Gottesbild.

Corona wurde zur Unterbrechung. Das wichtigste Glaubensfest konnte unsere Hausgemeinschaft nur in der kleinen Welt des Kapitelsaales feiern – und da hatten wir noch Glück, denn unsere diözesanen Mitbrüder waren in ihren Kirchen allein. Die Segensfeier von Papst Franziskus auf dem Petersplatz Ende März wurde für viele zu „dem“ Bild zur Pandemie: Der Papst betet, fleht zu unserem Gott. Vor sich der menschenleere Platz als Bild des leeren Roms, als leerer Platz auch für



all die Opfer und Infizierten, die um ihr Leben kämpften und kämpften. „Urbi et orbi“ wurde sonst auch mal gerne bespöttelt, weil er mit Ablass von Sündenstrafen verbunden ist. Niemand sprach mehr davon. Dann, als es ernst wurde und es um die menschliche Grundexistenz ging.

Zu „dem“ Bild der Pandemie in Roggenburg wurde für mich das menschenleere Gelände. Weder Musik und Kinderlachen aus dem Bildungszentrum, noch fröhliche Gäste im Biergarten. Strahlender Sonnenschein und leere Bänke. Nicht zu fassen.

Die Unterbrechung war nicht nur verunsichernd, sondern auch ermutigend. Ich habe gemerkt, wie sie uns Mitbrüder intensiver verbunden hat. Fast keine Termine. Veränderte Formen und Abläufe der Kommunikation im Haus und über das Kloster hinaus. Zeit für Gespräche. Wer bist du? Was glaubst du? Jeder Mitbrüder brachte sich in den veränderten Tagesablauf ein, ob nun durch Einkauf, durch Dienste im Haus, Organisation, oder in der veränderten Öffentlichkeitsarbeit. Mehr Zusam-

menhalt – und bewusster als sonst.

Den Seelsorger in mir hat die Unterbrechung kalt erwischt. Gotteslob und Gemeinschaft, zwei der wesentlichsten Bereiche von Pastoral, wie sollen sie ohne physische Nähe möglich sein? Der nahe, Gemeinschaft stiftende Gott in seiner Gemeinde und durch sie gefeiert. Doch genau diese Gemeinschaft ist unterbrochen. Eine Gotteskrise für Viele. Unterbrechung – muss sie sich immer einfach und unkompliziert zeigen? Unterbrechung zu all denen, die ich unmöglich alle persönlich erreichen konnte, auch wenn ich es wollte. Eine mitunter schweigend lastende Schwere der Unterbrechung.

Das Fest der Auferstehung kam dieses Jahr mit zeitlicher Verzögerung und längst nicht so, wie erhofft. Der erste öffentliche Gottesdienst ließ mich bitter enttäuscht zurück: Die große Roggenburger Kirche war wegen der vielen Schutz- und Hygienevorschriften erbärmlich leer. Den Gläubigen durch die Mund-Nase-Bedeckung die Luft zum freien Atmen, und ihr Gesichtsausdruck genommen. Der direkte Kontakt war spürbar unterbrochen. Ja, der Glaube braucht doch wirklich ein Gesicht.

Meine Welt stand in dieser Unterbrechung lange still. Sie hat ihren Karsamstag, diesen Tag ohne Trost und jenseits aller Perspektiven, mittlerweile überwunden. Gott sei Dank! Die immer noch erschütternden Opferzahlen aus Brasilien, Indien, aus den USA machen fassungslos. Abgebrochene Leben, Verzweiflung, Wahnsinn, bleibender Schmerz.

Und jetzt? Es bleibt die große Rede von Auferstehung. Dieses provozierende skandalöse Wort. Auferstehung bedeutet nicht Weiter-So. Sie fordert Veränderung. Die Unterbrechung hat uns Zeit zum Nachdenken geschenkt. Wachsendes Umweltbewusstsein, zu überdenkende Globalisierung, Anerkennung von bisher kaum wahrgenommenen Berufszweigen. Die Welt macht sich Gedanken, wie es verändert weitergehen könnte.

Wir als Kirche dürfen nicht zurückstehen. Die gewohnten, österlichen Trostreden früherer Jahre werden künftig sicher nicht reichen. Unterbrechung ermöglicht Katharsis und Reifung. Kirche hat jetzt und künftig vielleicht eher die Zeichen als die Worte...

P. Ulrich ■

Zur Corona-Zeit



*Konventmesse  
mit Abstand im  
Chorgestühl.*

## Mutig neue Wege in der Seelsorge gehen

Auch das Kloster Roggenburg streamt(e) live hl. Messen.

„Mutig neue Wege der Seelsorge gehen“ – dazu forderte unser inzwischen geweihter Bischof Bertram Meier sinngemäß die Seelosgerinnen und Seelsorger nach dem „Lock-Down“ anlässlich der Corona-Pandemie auf. Es schmerzte auch uns im Kloster Roggenburg sehr, dass wohl für längere Zeit keine öffentlichen Messfeiern mehr würden stattfinden können. Deshalb war für uns klar – gerade auch angesichts des anstehenden Osterfestes -, dass wir die Worte des Bischofs ernst nehmen und eine „digitale“ Lösung suchen mussten. So entstand die Idee, Online-Messen anzubieten, die zu einer festgelegten Zeit live aus dem Kapitelsaal unseres Klosters übertragen werden sollten.

Dieses Angebot wurde über die Homepage, Aushängen an den Kirchen sowie die Gottesdienstanzeiger bekannt gemacht und stieß von Beginn an auf eine große Resonanz. Zum Teil über 300 Geräte verbanden sich pro Messe, trotz anfänglich eher schlechter Bild- und Tonqualität, mit dem Konvent – und wenn wir davon ausgehen, dass kaum ein/e Mitfeiernde/r allein vor Laptop oder Fernseher saß, dann können wir von über 600 Zuschauerinnen und Zuschauern pro Messe ausgehen. Unsere Erwartungen wurden somit weit übertroffen. Gerade anfangs erreichten uns zahlreiche dankbare Userkommentare, die uns in der Entscheidung bestätigten, dieses Format weiter anzubieten. Pater Lukas, selbst Betreiber eines eigenen YouTube-Kanals, wagte sich tiefer hinein in die „digitale“ Welt und baute Bild- und



*Im Kapitelsaal wurden die Gottesdienste per livestream übertragen.*

Tonqualität stetig weiter aus, so dass heute gut mitzufeiernde Messen vorzufinden sind. Denn trotz der Lockerungen und den wieder für die Öffentlichkeit zugänglichen Messfeiern in unseren Pfarrkirchen besteht das Online-Angebot gerade für diejenigen Menschen, die unter Vorerkrankungen leiden oder sich noch nicht in die öffentlichen Messen trauen, weiter.

An Sonn- und Feiertagen kann immer um 18:00 Uhr die Messe aus dem Kapitelsaal live mitgefeiert werden – auf dem YouTube-Kanal unseres Klosters, zu finden unter „Prämonstratenser-Kloster Roggenburg“. Immer für 3 Tage sind diese Messen dann in voller Länge abrufbar, danach die Lesungstexte und Predigten

auf dem Kanal „Der Mann mit der Pfeife“ von Pater Lukas. „Mutig neue Wege gehen“ – dies war schon die Aufforderung Jesu zu seinen irdischen Lebzeiten und gilt uns auch heute als Prämonstratenser mehr denn je! Wir begrüßen Sie herzlich zu unseren Online-Messfeiern! fs ■



# Wie wir die Corona-Zeit erlebt haben

Stimmen von Patres und Mitarbeiter(inne)n auf dem Klostergelände.



**Pater Johannes-Baptist**  
Pfarrer in  
Rot a. d. Rot

## „Wie einen Neustart mit angezogener Handbremse...“

... erlebte P. Johannes-Baptist sein erstes Jahr als neuer Pfarrer der Seelsorgeeinheit Rot-Iller. Der Beginn im September 2019 und die ersten Monate verliefen gut, P. Johannes konnte viele Mitchristen kennenlernen und fand sich gut in den neuen Aufgaben und Herausforderungen zurecht. Bis dann Anfang März Corona kam! Es gab keine Gottesdienste mehr, keine Sitzungen, keine Treffen. Das Pastoralteam versuchte, über Video-Impulse die Gemeindeglieder regelmäßig zu erreichen. Mit dem 9. Mai lief das gottesdienstliche Leben wieder an, wenngleich die Umsetzung der Hygieneregeln eine große Herausforderung darstellt. Viel Zeit verbringt P. Johannes deshalb momentan mit organisatorischen Fragen, da alle bisherigen Planungen über den Haufen geworfen wurden. „Ich hatte gedacht, dass gerade die Fasten- und Osterzeit, die Erstkommunionen und die Firmung, ja überhaupt das Frühjahr und der Sommer viele Möglichkeiten bieten, noch intensiver in die Gemeinden

hineinzuwachsen, doch momentan werden wir da eben vielfach ausgebremst“ antwortet P. Johannes auf die Frage, wie er die momentane Lage einschätzt. „Ich bin aber froh, dass mit der Konstituierung der neuen Kirchengemeinderäte und mit der Feier der Firmung im Juli in kleinen Gruppen so langsam wieder ein Hauch an Normalität in die Gemeinden zurückkehrt.“

cs ■



**Pater Joachim**  
Kaplan in  
Ichenhausen

## Corona - Fluch und Segen

Von heute auf morgen war alles anders. Als ich Anfang März aus dem Urlaub zurückkam, dachte ich noch, dass mich das ganze ja gar nicht tangiert. Doch dann kam alles anders. Schon eine Woche später fanden keine Gottesdienste mehr statt, der Lockdown war da und die Schulen zu.

Anfangs machte man sich allerdings kreative Gedanken und überlegte, wie man trotz Virus bei und mit den Menschen sein kann. Doch während in einem Krieg der Feind sichtbar ist, kann man durch diesen Virus selbst zum Feind werden, ohne es zu wollen. Dies musste sich erst einmal in den Köpfen manifestieren. Schließlich will man als Seelsorger nicht der sein, der den Menschen dieses Virus bringt. Also begann man im Kloster mit den Gottesdiensten per Livestream, um doch noch irgendwie mit den Pfarrgemeinden in Kontakt zu sein. Alles andere war tabu: Hausbesuche, Beichte, Trauergespräche,... Das war nicht leicht für mich, denn als Pfarrer war man es gewohnt sprichwörtlich im Hamsterrad der Pastoral unterwegs zu sein. Und dann trat etwas ein, was man auch Selbstseelsorge nennen könnte. Wann hat ein Pfarrer

sonst wirklich Zeit, um mal ein theologisches Buch zu lesen? Wann hat ein Pfarrer die Muse, sich mal mit sich selbst auseinanderzusetzen? Corona schaffte dies. Corona war, so hart sich dies anhört, auch eine Art Exerziten, eine Chance seine Antennen wieder auf Gott auszurichten. Und anders war es auch für die Gläubigen vor allem für die Sterbenden. Denn in der Corona-Zeit wurde fast nicht gestorben. Man hat den Eindruck, dass die Menschen auf eine Zeit warteten, in der wieder Requirien möglich seien. Als ob die Menschen darauf warteten, dass sie sich ordentlich verabschieden könnten. Es war, als ob dieser Virus die Menschen beim Sterben hinderte.

Besonders schwer traf der Virus auch die Brautpaare. Eine Hochzeit in kleinstem Rahmen und mit Mundschutz – das war unvorstellbar. Das war einer Hochzeit und dem schönsten Tag des Lebens nicht würdig genug. Auch die Wirtschaften machten den Brautpaaren einen Strich durch die Rechnung.

Aus einer Hochzeit 2020 wurde meist eine Hochzeit 2021. Auch die Taufen wurden verschoben, sowie die Erstkommunionen und Firmungen. Hier wurde deutlich, dass Corona eben Warten heißt.

Auch für unsere Senioren. Kein Seniorennachmittag, keine Krankenkommunionen oder sonstige Kontakte waren möglich. In Telefongesprächen beklagten viele, dass sie sich einsam fühlen und auch etwas Angst haben. Und einige mussten diese Kontaktbeschränkungen und sogar Besuchsverbote schmerzlich hinnehmen. Gut, dass es in der heutigen Zeit das liebe Telefon gibt. Denn ohne wären wirklich viele von der Außenwelt abgeschnitten gewesen. Und gut, dass es Helfer in jeder Altersgruppe gab, welche hilflosen Menschen den Einkauf getätigt haben. Corona schottete ab, sorgte aber auch für neuen Zusammenhalt.

In unserer Pfarreiengemeinschaft geht es nun nach und nach wieder los. Sonntagsgottesdienste unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen. Nun beginnen auch die Werktagsmessen wieder, Taufen werden nachgeholt und auch die Erstkommunionen stehen grüppchenweise vor der Tür. Doch alles noch ohne Ministranten. Was bedeutet diese Zwangspause für die Kinder, so fra-



*Sitzung des Kirchengemeinderates  
Rot a. d. Rot in Corona-Zeit.*



ge ich mich immer wieder. Wie kann man am besten in Kontakt bleiben?

Eine dieser Kontaktaktionen hieß: Klopapier-Challenge. Dank der Roggenburger Ministranten kam auch in unserer Ichenhauser Pfarreiengemeinschaft wieder etwas Leben in die Mini-Schar. Doch in den Gottesdiensten ist es dennoch schwierig mit dem Ministrieren, denn bei Gabenbereitung, Weihrauch oder Kollekte ist ein Abstand von 2 Meter zum Pfarrer einzuhalten und daher leider nicht möglich.

Corona zeigte uns allen deutlich was wirklich wichtig ist und was nicht. Zeigte uns, wo sich schlagartig unser Alltag verändert, wo Kartenhäuser einfallen und Planungen von heute auf Morgen über den Haufen geworfen werden müssen. Doch was lernen wir daraus? Ist es wirklich gut, wenn sich das Hamsterrad wieder beginnt zu drehen und sich dann vielleicht sogar noch schneller drehen wird als vor Corona? Hoffentlich lernen wir aus dieser Krise – auch nach uns selbst zu schauen. Denn gerade aus den Krisenzeiten könnten wir etwas lernen. *P. Joachim* ■



**Christian Fischer**  
Verwaltungsleiter

### Sorge für und um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Corona-Pandemie – dieser Begriff ist nun in aller Munde und viele können und möchten es nicht mehr hören.

Anfang Februar gab es in unseren Medien zum ersten Mal eine deutliche Berichterstattung und die „leise Warnung“, dass das Virus sich schnell verbreiten kann. Diese Hinweise haben viele weggeschoben und abgetan, dass es uns nicht trifft. Schon damals hatte ich für mich erste Bedenken und Befürchtungen, dass der Covid-19 Virus schnell um sich greifen und auch uns erreichen kann. In mehreren Gesprächen habe ich damals versucht, unsere Leitungsmitarbeiter(innen) auf ein entsprechendes Szenario vorzubereiten. Aber was sich dann innerhalb kürzester Zeit ereignete, war unvorstellbar. Alle bisherigen Risikobewertungen und Annahmen wur-

den über Nacht mit den politischen Entscheidungen zum Lockdown in voller Härte Realität – und es wurde noch schlimmer als gedacht.

Innerhalb von zwei Tagen mussten wir erleben, wie ein sehr gutes Jahr 2020, mit Reservierungen in unseren Beherbergungsbetrieben im Kloster-gasthof-Hotel und im Bildungszentrum als Gästehaus, zusammenbrach. Sehr schnell wurde klar, dass wir durch die „Vollbremsung“ keine Einnahmen mehr generieren können und damit sehr schnell in Liquiditätsnot und in Insolvenzgefahr kommen. Die ersten Maßnahmen, nach der Verarbeitung der Emotionen und Angstgefühle, war die Information der Mitarbeiter(innen) und die Sicherung der Liquidität. Durch die gute Vernetzung und die persönlichen Kontakte konnten wir mit unseren Banken schnell eine Aussetzung der Darlehensrückzahlungen erreichen. Das half uns sehr, damit das Kloster und die Klosterbetriebe zahlungsfähig blieben. Durch die gute Kooperation mit den Trägern des Bildungszentrums: dem Bezirk Schwaben, dem Landkreis Neu-Ulm, der Gemeinde Roggenburg und der Abtei Windberg – Priorat Kloster Roggenburg konnte für das Bildungszentrum ebenso schnell eine Grundsicherung der Liquidität hergestellt werden.

Nun, ein halbes Jahr später, möchten viele wissen, wie es weitergeht und welche Schäden entstanden sind. Die Antworten können wir noch nicht geben, da viele Auswirkungen erst jetzt deutlich werden. Die große Frage ist, wann zu einer „Normalität“ zurückgekehrt werden kann.

Unsere kirchlichen, pädagogischen und betrieblichen Konzepte sind auf die Begegnung ausgelegt. Menschen treffen sich, kommunizieren, essen, trinken, feiern. Diese sozialen Grundbedürfnisse sind leider nun ein hauptsächliches Problem – das zeigen auch die aktuellen erneuten Corona-Ausbrüche in anderen Ländern und Kreisen. Daher müssen wir nun mit Zuversicht und gutem Vertrauen in die Zukunft blicken. Menschen treffen sich, kommunizieren, essen, trinken, feiern. Diese sozialen Grundbedürfnisse sind leider nun ein hauptsächliches Problem – das zeigen auch die aktuellen erneuten Corona-Ausbrüche in anderen Ländern und Kreisen. Daher müssen wir nun mit Zuversicht und gutem Vertrauen in die Zukunft blicken. Die Historie zeigt, dass man aus Krisen auch gestärkt herausgehen kann. Wir müssen alle

einen Beitrag leisten und können gemeinsam das Kloster Roggenburg, das Bildungszentrum und die Klosterbetriebe - den Kloster-gasthof und den Klosterladen - unterstützen. Jeder einzelne kann dabei helfen, indem er unsere Angebote und Veranstaltungen besucht, im Kloster-gasthof einkehrt, im Klosterladen einkauft und am Kursprogramm der Familien-/Umweltbildung und den Kulturangeboten teilnimmt.

*C. Fischer* ■



**Elisabeth Maercz**  
Empfangsleitung  
Bildungszentrum

### Absage um Absage

Am 19.3. 2020 kam ich nach einem freien Tag wieder ins Haus - es war außer meiner Kollegin keiner mehr da, kein Personal, kein Gast – Coronaverdacht im Haus, sowie amtliche Vorgaben haben uns eiskalt erwischt. Das Telefon stand in den darauf folgenden Tagen nicht mehr still.

Absagen fest gebuchter Seminare und Fortbildungen – Ökoschullandheime.

Es war für uns / mich eine sehr ungewöhnliche, nicht normale Situation. Die Angst um den Arbeitsplatz, Traurigkeit aber auch Wut oder Ärger wie z.B. bereits über zwei Jahre bestehende Buchungen – die mit viel Einsatz vorbereitet wurden – storniert werden mussten. Von Tag zu Tag wurde unser Belegungsplan leerer. Auch die Ungewissheit, was kommt von amtlicher Seite, machte das Arbeiten und den telefonischen Kontakt zu unseren Gästen äußerst unbefriedigend. *E. Maercz* ■





**Marianne Müller**  
Leitung  
Klostergasthof

### Hygienevorschriften halten uns sehr auf Trab!

Der Umgang mit COVID 19 war für mich und mein Team unbekanntes Terrain. Niemand von uns ist gewohnt, mit so vielen Vorgaben umzugehen. Ein täglich gut besuchter Klostergasthof war geprägt durch ein gespenstisch leeres Haus. Die administrativen Aufgaben mussten z.T. auch für die Umsetzung der Corona Vorschriften weitergehen und so saß ich oft in meinem Büro in einem leeren Haus, führte Telefonate mit Gästen, die teilweise und verständlicherweise sehr enttäuscht waren, dass Ihre Veranstaltungen nicht stattfinden durften. Teilweise konnte ich den Durst nach detaillierten Informationen nicht befriedigen.

Die Unsicherheit durch die neue Situation belastete auch unsere lieben Mitarbeiter/innen sehr. Finanzielle Einbußen durch „Kurzarbeit“ und „Zukunftängste“ sind ein ständiges Thema, die Angst vor Ansteckung machte die Gestaltung des Alltags schwierig.

Gott sei Dank haben wir nach Aufhebung des strengen Lockdowns und Lockerung der Maßnahmen einen tollen Start vollzogen. Die strenge Einhaltung der Hygienevorschriften halten uns sehr auf Trab, teilweise verursachen eben diese Regeln verärgerte Gäste, Unsicherheit und Enttäuschung. Es ist jeden Tag viel Einfühlungsvermögen notwendig. Wir nutzen einfach die Chance, uns nach dem Lockdown neu zu präsentieren und mit tollen Aktionen zu begeistern, was sich in den glücklichen Gesichtern der Gäste widerspiegelt. Bleiben Sie gesund und bleiben Sie uns treu!

*Ihre Marianne Müller* ■



**Pater Christian**

### Kloster anders erlebt

Kloster ist nicht Kloster. Unser Orden will keine Klöster im Wortsinne haben, keine abgeschlossenen Häuser. Sie sollen offene Orte für die Menschen sein. So traurig daher das leere Gelände in der Corona-Zeit war, es brachte eine neue Erfahrung: Der eine oder andere Spaziergang um das Gebäude, durch die Gärten oder im Kastanienhain ließ erahnen, wie Klosterleben im klassischen Sinne war oder ist. Im Garten in Abgeschiedenheit und Ruhe den Klängen der Natur zu lauschen und in sich zu gehen, und im Haus alle Mitbrüder anwesend zu sehen, war eine schöne und interessante Erfahrung für ein paar Wochen. *P. Christian* ■



**Kathrin Stötter**  
Kulturbüro  
Bildungszentrum

### Kulturarbeit im Homeoffice

Angefangen hat für mich alles mit der Absage des Ostermarkts. Dann folgte eines dem anderen: Das Bildungszentrum musste vorübergehend geschlossen werden, die Öffnungszeiten der Gastronomie wurden eingeschränkt und kurze Zeit später folgte auch hier die Schließung. Von heute auf morgen hieß es für mich, dass ich nicht mehr wie gewohnt jeden Tag im Büro arbeitete, sondern im Homeoffice nur noch das Nötigste erledigte. Täglich mussten Aktualisierungen veröffentlicht werden, geplante Marketingmaßnahmen wurden abgesagt oder verschoben, das Kursprogrammheft wurde



nicht wie gewohnt umgesetzt. Auch der Roggenburger Sommer konnte nicht wie geplant stattfinden. Bis Juli wurden alle Konzerte abgesagt oder verschoben. Als bekanntgegeben wurde, dass ab 15. Juni wieder Kulturveranstaltungen und Konzerte unter hohen Hygiene- und Sicherheitsvorschriften stattfinden dürfen, wurde das Benefizkonzert zu Gunsten des Klosters in veränderter Form auf den 19. Juni datiert. Hier ergaben sich ganz neue Herausforderungen und Vorgaben, die wir so nicht kennen, die uns aber bestimmt noch länger begleiten werden. *K. Stötter* ■



**Frater Franziskus**

### Mitarbeit im Küchenteam

Die Corona-Krise machte auch vor unserer Klosterküche keinen Halt. Wir, das Küchenteam: P. Gilbert, P. Jonas, fr. Franziskus und unser Küchenpersonal des Klosters, haben uns in der Anfangszeit der Krise im Küchendienst tageweise abgewechselt, d. h. Frühstück hergerichtet und Mittagessen gekocht. Später änderte sich die Situation, indem einer von uns immer Frühstück machte und P. Gilbert mit Hilfe von mir oder von P. Jonas das Mittagessen kochte. Meistens bin ich früher aufgestanden und habe das Frühstück übernommen. Bis das fertig war, verging anfangs eine lange Zeit. Aber allmählich habe ich Kniffs herausgefunden, wie das Frühstück schneller auf den Tisch zu bringen ist. Als Vorsichtsmaßnahme, dass wir uns nicht gegenseitig ansteckten, hatten wir im Konvent beschlossen das Frühstück in zwei Schichten einzunehmen. Die erste Schicht kam vor und die andere nach den Laudes.

*fr. Franziskus* ■

*Mitbrüder verstärken Küchenteam:*







## Verbunden im Gebet: Gebetsgemeinschaft Roggenburg

Lassen Sie uns gemeinsam füreinander beten!

Es gehört seit alters her zu den Aufgaben einer Klostersgemeinschaft mehrmals am Tag im Gebet vor Gott zu treten. Wir singen sein Lob und beten in den Anliegen der Kirche und der Welt. Chorgebet und die Feier der Hl. Messe ist wie der Herzschlag einer Gemeinschaft.

Gerade in letzter Zeit – auch motiviert durch die Coronakrise – haben sich vielfach Menschen an einzelne Mitbrüder gewandt: „Denk an mich, denn ich bin allein!“ „Bete für mich, denn ich bin krank!“ „Könntest Du an diesem Tag an mich denken, da werde ich operiert.“ Wir spüren, dass wir mit unseren Freuden, aber auch mit unseren Sorgen nicht allein sein können und die Gemeinschaft brauchen.

Das Gebetsgedenken hat in unserer Kirche eine lange Tradition. Messfeiern, in denen wir unserer lieben Verstorbenen gedenken. Dazu hat sich oft die ganze Familie am Geburts- oder Sterbetag zur Messe in der Pfarrkirche versammelt und ist zum Grab gegangen. Eine Großmutter hat die Intention „um eine glückliche Geburt“ aufgegeben, um so an der Seite einer Enkelin zu sein. Jugendliche sagen dies vielleicht ein wenig anders, meinen aber doch dasselbe: „Ich brauche Dich am Montag als ‚Himmelsstürmer‘, da hab ich eine wichtige Prüfung!“ Und eine ältere Dame sagte einmal zu mir: „Könnten Sie für mich beten? Ich kann es nicht mehr.“ Diese Gemeinschaft ist keine Frage des Lebensalters – sie entspringt einem unmittelbaren inneren Bedürfnis.

### Ihre Anliegen in guter Tradition

In der Barockzeit gab es bei uns in Roggenburg unterschiedliche „Bruderschaften“. Eine zur Verehrung der Eucharistie. Eine Bruderschaft zum guten Tod. In Schießen gibt es bis heute den „Hirtenbund“ als Gebetsgemeinschaft.

Die Formen dieser Gemeinschaften ändern sich, aber nicht das Anliegen, das dahinter steht. Wenn Menschen nicht mehr an einem Ort zusammenleben, sondern verteilt über viele Orte und Städte, fragt sich mancher: Warum in meiner Pfarrei eine Messe für die Oma feiern? Die Kinder können ja doch nicht kommen.

Wir möchten für dieses Anliegen alte Formen mit neuen verbinden. Jede Zeit hat ihre Chancen. Bringen Sie Ihre Anliegen an einen Ort, den Sie mögen. Wir als Klostersgemeinschaft bilden den Gebetskern. Sie können sich verbunden mit unserer Gemeinschaft selbst zuhause in diese Gebetsgemeinschaft einklinken und so im Geist und Gebet verbunden sein.

### Wie werde ich Mitglied?

Melden Sie uns schriftlich per Post oder Mail namentlich wer Mitglied dieser Gebetsgemeinschaft werden soll (Kontakt siehe rechte Seite). Sie können auch Verstorbene aufnehmen lassen und den Tag des Jahresgedenkens angeben. Sie können uns auch Messintentionen übersenden, wie Sie dies in Ihrer Pfarrei gewohnt sind und einen Wunschtermin benennen. Die Feier dieser hl. Messe wird von einem unserer Mitbrüder übernommen.

Wenn ein Mitglied unserer Gebetsgemeinschaft stirbt, erbitten wir die Mitteilung des Sterbetages, damit wir ihn in das Totenbuch dieser Gemeinschaft aufnehmen können.

Wir erbitten eine Jahresspende, deren Höhe Sie selbst festlegen können. Sie unterstützen mit dieser Jahresspende die gemeinnützigen Ziele unserer Ordensgemeinschaft und erhalten eine Spendenbescheinigung. Wenn Sie die Klosterzeitung noch nicht bekommen, nehmen wir Sie gerne in diesen Verteiler auf. Ihre





persönlichen Daten unterliegen den Angaben zum Datenschutz.

Diese Gemeinschaft verbindet Lebende und Tote. Damit erlischt die Mitgliedschaft nicht im Todesfall. Sie ändert sich nur. Wenn Sie dennoch aus dieser Gemeinschaft austreten möchten, teilen Sie uns dies bitte

schriftlich mit.

Als Zeichen Ihrer Mitgliedschaft erhalten Sie von uns ein Andachtsbild mit der Eintragung der Namen der Mitglieder und einem Gebet, mit dem auch Sie einstimmen können in das Gebet dieser Gebetsgemeinschaft.

*P. Roman* ■

## Kurze Fragen und Antworten rund um das Thema: Messintentionen

### Was ist eine Messintention?

Jede gottesdienstliche Feierform kennt die Möglichkeit, Anliegen vor Gott zu bringen. Die Eucharistiefeier bietet dafür besonderen Raum – für jeden einzelnen Beter, aber auch für die zusammen feiernde Gemeinde. Die Messintention ist das Anliegen, das der Priester während der Feier im Blick hat. Dazu ist die ganze feiernde Gemeinde eingeladen, dieses Anliegen zu teilen.

### Seit wann gibt es Messintentionen?

Schon aus frühchristlichen Zeiten, beispielsweise durch den Kirchenvater Justin (100-165), gibt es Aufzeichnungen über Gottesdienstordnungen, die uns zeigen, dass das gemeinsame Gebet für das (ewige) Heil der Menschen in der Messe einen festen Platz hat.

Die klassische „Seelenmesse“ für Verstorbene wurde im Jahr 593 durch Papst Gregor den Großen eingeführt.

### Warum gibt es Intentionen nur bei Messen?

Nicht nur. Jedes Gebet ist getragen von Intentionen. Im klösterlichen Stundengebet haben die persönlichen Bitten vor allem morgens ihren Platz, das Gebet für die verstorbenen Wohltäter zur Mittagsstunde und die Anliegen um andere Menschen und für die Verstorbenen allgemein zur Vesper.

Dennoch ist die hl. Messe die Quelle und der Höhepunkt des kirchlichen Lebens, in der das Gedächtnis

des Todes und der Auferstehung Jesu gefeiert wird. Der Mensch darf in diese „Bewegung“ vom Tod zum Leben hineingenommen werden. Das eucharistische Hochgebet am Altar kennt explizit das Gebet für Lebende und Tote.

### Welche Art von Intentionen sind möglich?

Es können sowohl Messintentionen für Lebende als auch für Tote gefeiert werden. Das Anliegen darf auch von einer speziellen Person getrennt und allgemeiner Natur sein, solange es nicht der christlichen Lehre widerspricht. Ist das Anliegen zu privat, wird die Intention mit „nach Meinung“ betitelt. Die Tradition kennt auch die Möglichkeit „zum Dank“ oder „zur Ehre“ einer göttlichen Eigenschaft oder der Gottesmutter zu feiern.

### Kann man für die Toten beten?

Tatsächlich sagt die Bibel so gut wie nichts über das Gebet für Tote. Protestantische Konfessionen lehnen es daher ab – ist doch der Mensch laut Neuem Testament Zeit seines Lebens seines eigenen Glückes- bzw. Himmels Schmied – oder setzt ein Totengebet doch voraus, dass der Mensch im Tod nicht wirklich tot ist. Doch dies greift aufgrund der weltlicher Sichtweise zu kurz. Für Gott und die Menschen in seiner Gegenwart existiert keine Zeit. So schreibt der Theologe Wolfgang Beinert: Für Gott ist, was wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nennen, ein stetes „Nun“. Wir können gewiss sein, Gott platziert unsere Fürspra-



che dort, wo sie „ankommen“ soll. Wir stehen dem Sterbenden in seiner Todesstunde bei, auch wenn für unsere Befindlichkeit dieses Geschehen schon lange her ist.

So ist jede Messintention ein wertvolles Geschenk für unsere Verstorbenen.

### Wie verhalten sich Sakrament und Geld?

Das Messstipendium dient in finanziell ärmeren Ländern der Sorge um den kirchlichen Lebensunterhalt, ebenso in den Ordensgemeinschaften. In Deutschland dient es oft dem Sachaufwand für den Gottesdienst und wird als „tätige Teilnahme“ der Gläubigen gesehen. Laut kirchlichen Vorschriften muss die Form der Gabe/Spende gewahrt bleiben; jede Form von Geschäft oder Handel ist verboten.

### Was ist eine Messstiftung?

Da der Mensch weder seine Zeit noch seine Stunde kennt, dazu manche Messfeier vielleicht auch an bestimmten Tagen oder Orten gefeiert haben möchte, gibt es die Möglichkeiten zur „Bestellung“ einer Folge von hl. Messen – z. B. jedes Jahr in der Nähe eines bestimmten Datums. Diese Möglichkeit besteht auch für eine Intention für sich selbst – und über den Tod hinaus.

### INFORMATIONEN & ANFRAGEN

Prämonstratenser-Konvent  
Klosterstraße 5, 89297 Roggenburg  
Telefon: 07300-9600-0  
[konvent@kloster-roggenburg.de](mailto:konvent@kloster-roggenburg.de)

# P. Christian beendet seinen Dienst am kirchlichen Gymnasium Illertissen

Ein Abschiedswort des Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung am Kolleg.

Christian und Norbert – Ordensname und Taufname. Über zehn Jahre lang war er als Religionslehrer und in Verantwortung für die Schulpastoral am Kolleg der Schulbrüder in Illertissen tätig. Beiden Namen wurde er in diesen Jahren gerecht: Er ließ Christus lebendig werden in den Herzen so vieler in der Schulfamilie und verfolgte seinen Weg auf eine Art und Weise, dass Norbert von Xanten mit Stolz auf diesen jungen Priester schauen wird. Eine katholische Schule war das Kolleg der Schulbrüder schon immer. Für die Schulbrüder, die *Fratres Scholarum Christianarum*, bilden ihr Glaube und der Dienst für junge Menschen die zwei Säulen ihres Selbstverständnisses, die Priesterweihe selbst streben sie nicht an. Nach dem Ideal ihres Stifters, des heiligen Johannes von La Salle, sollen sich Schulbrüder ganz auf den Dienst an den jungen Menschen konzentrieren. Hätte La Salle zu seiner Zeit einen Pater Christian erlebt, er hätte vermutlich über diese Vorgabe noch einmal nachgedacht, denn Pater Christian war beides: Priester und Lehrer der Jugend! Pater Christian flogen die Herzen seiner Schüler zu: Ob es die Gottesdienste waren, die im Schuljahr immer auch das Kirchenjahr abbildeten, die Unterrichtsstunden, die „Blickpunkte am Rand“, wie Adventskalender und Schaukasten, oder die Wallfahrten und das Stifterfest – alle daran Beteiligten in der Schulfamilie spürten, dass hier Ideenreichtum, Kreativität und Engagement sich in einer vollendeten Symbiose vereinten, die über alles bisher Erfahrene weit hinausging. Alle im Bereich Schule tätigen Religionslehrer wissen, was es für eine Herausforderung ist, an Schulen, speziell an Versorgungsschulen, eine heilige Messe zu feiern, die diesen Namen auch verdient. Mit Pater Christian wurden Messen am Kolleg der Schulbrüder zu Höhepunkten glanzvoller Liturgie: Mitgefeiert von allen katholischen Schülerinnen

und Schülern sämtlicher Jahrgangsstufen, musikalisch untermalt von Chören und Orchestern, gewürzt jeweils mit einer Idee, die alle Altersstufen ansprach. Pater Christian war eben nicht nur ein „begnadeter Prediger mit überragender Ausstrahlungskraft“ (so die Würdigung von Stefan Pätzold im Wikipedia-Artikel zu Norbert von Xanten), er schaffte es, die jungen Menschen zu begeistern, so dass aus Worten Taten wurden.

Nur ein Beispiel: „Danke sagen“ – der vorweihnachtliche Gottesdienst mit diesem Thema führte dazu, dass ein Oberstleutnant im Auftrag eines NATO-Generals aus Ulm den ihnen zugesandten Brief mit einem Danke an unsere Soldaten allen im Auslandseinsatz befindlichen Soldaten zukommen ließ. Später stattete er der Klasse einen persönlichen Besuch ab. „Euer Brief hat gestandene Soldaten so berührt, dass sie Tränen in den Augen hatten“ – so damals der Offizier.

Jetzt wartet eine neue Wirkungsstätte auf Pater Christian: Die Schule der St. Josefskongregation in Ursberg. Im Einzugsbereich von Illertissen haben in den zurückliegenden Jahren viele Menschen erlebt, was gelebtes Christentum bedeuten kann, und sie alle empfinden Schmerz über den Weggang von Pater Christian. Andererseits verstehen wir in Illertissen, dass andere Menschen und konkret die Menschen in Ursberg ebenso einen solchen Religionslehrer und Priester und dessen Schulpastoral kennenlernen sollen. Schließlich war der heilige Norbert in jungen Jahren als Wanderprediger durch halb Europa gezogen, um Menschen vom rechten Glauben zu überzeugen. Christus selbst erwartete von seinen Jüngern einen Wechsel des Ortes, wobei er ihnen bei ihrer Aussendung einen klugen Rat mit auf den Weg gab: „Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn man euch aber in einem Ort nicht



aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie“ (Mk 6,10f). Falls der kluge Rat Jesu für den Umgang mit Enttäuschungen zu wenig ist, bietet zudem die Vita des heiligen Norbert Trost: Als ihm, so die Legende, während der heiligen Messe einmal eine giftige Spinne in den Kelch gefallen sei, habe er den Kelch im Vertrauen auf die Kraft der heiligen Kommunion dennoch ausgetrunken – und die Spinne sei ihm kurz darauf aus der Nase gekrochen. In diesem Sinne unser Wunsch an Pater Christian: Einmal kräftig geschnäuzt und erhobenen Hauptes weiter in der Nachfolge des heiligen Norbert! *Deus tecum est!*

*Karl Gritsch, StD i.K.*

*Vorsitzender der MAV* ■





Aus dem Orden

## Ankündigung des großen Ordensjubiläums

Festjahr: Weihnachten 2020 bis Weihnachten 2021

Mit dem kommenden Kirchenjahr startet für den Prämonstratenser-Orden ein großes Jubiläumsjahr: Es werden 900 Jahre, dass der hl. Norbert von Xanten im Tal von Prémontré (Frankreich) und seine Gefährten die ersten Ordensgelübde am Weihnachtstag 1121 abgelegt hatten.

Die Gründung dieser Chorherrengemeinschaft stellt einen Meilenstein dar auf seiner lebenslangen Suche nach dem Ort, an dem Gott ihn brauchte. Nun dürfen die Söhne und Töchter Norberts auf eine 900-jährige wechselvolle Geschichte zurückblicken: Auf Glanzzeiten, in denen der Orden in Europa 600 Klöster zählte, und auf Tiefschläge wie die Reformation oder die französische Revolution, die den Orden fast vollständig auslöschten.

Der General-Abt der Prämonstratenser-Chorherren Jos Wouters hat bereits im Vorfeld des Jubiläums die Schwestern und Brüder aufgerufen, im Festjahr das Augenmerk auf das Charisma des Ordens zu legen.

„Sind wir Norberts Chrisma treu geblieben?“, fragt er in seinem Jubiläumsgrußwort, und lädt ein, sich diese Frage immer wieder aufs Neue zu stellen, anstatt sie abschließend zu beantworten. Dafür müssen die Prämonstratenser vor dem Hintergrund unserer Zeit in dem Geist leben, der schon den Ordensgründer inspiriert hat, so der oberste Ordensrepräsentant.

Zu dieser spirituellen Erneuerung soll es im Jubiläumsjahr herausragende Programmpunkte geben wie Festgottesdienste, Ausstellungen und Pilger- und Studienfahrten zu Orten des prämonstratensischen Lebens, z. B. zur ehemaligen Mutterabtei des Ordens: Prémontré.

Welche Aktivitäten auf der Agenda die Corona-Pandemie zulassen wird, wird sich zeigen. In der Winterausgabe unserer Roggenburger Klosterzeitung informieren wir Sie darüber.

Schon heute laden wir Prämonstratenser Sie ein, mit uns dieses Jahr-



hundertfest zu begehen, sich mit uns zu freuen, nach Roggenburg zu kommen – und mit uns zu feiern! Wir freuen uns auf Ihre Verbundenheit!  
Redaktion ■



### Impressum

#### Herausgeber

Prämonstratenser-Kloster Roggenburg,  
Verein der Freunde des Klosters Roggenburg,  
Bildungszentrum f. Familie, Umwelt u. Kultur.  
Klosterstraße 5, 89297 Roggenburg  
Kloster: Tel. 07300 / 96 00-0, Fax: 96 00 - 909  
B.-Zentrum: Tel. 07300 9611-0, Fax: 9611-911  
[www.kloster-roggenburg.de](http://www.kloster-roggenburg.de)  
Verantwortlich: Prior P. Stefan Kling  
Fotos: Kloster, Foto M. Ebert, K.H Thoma (S.2),  
SE Rot (S. 5), M. Rapp (S.10), Wikipedia (S.11)  
Layout: Norbert Riggermann, Attenhofen

#### Spendenkonto

Sparkasse Neu-Ulm/Illertissen  
IBAN DE31 7305 0000 0430 3840 08  
BIC BYLADEM1NUL



Haupthaus der ehem. Mutterabtei Prémontré bei Laon in Frankreich. Oben: Hl. Augustinus übergibt Ordensregel an hl. Norbert, Vita Norberti um 1140.

## *Hoffnung in der Zeit*

Du Gott des Lichts, dem Vater gleich,  
du Licht, dem unser Licht entspringt,  
du ew'ger Tag: hör unser Flehn,  
das aus der Nacht zum Himmel dringt.

Entreiß uns der Finsternis  
und aller Angst der Erdennacht,  
streif ab von uns die Müdigkeit,  
die uns zum Guten träge macht.

Du, Christus, bist das Licht der Welt,  
der Gott, dem gläubig wir vertraun,  
auf den im Dunkel dieser Zeit  
wir alle unsre Hoffnung baun.

Aus ganzem Herzen preisen wir  
dich, Christus, Herr der Herrlichkeit,  
der mit dem Vater und dem Geist  
uns liebt in alle Ewigkeit. Amen.

Hymnus zur Lesehore  
im Antiphonale Praemonstratense



Roggenburger Kanzel-Putto mit dem Symbol der Hoffnung